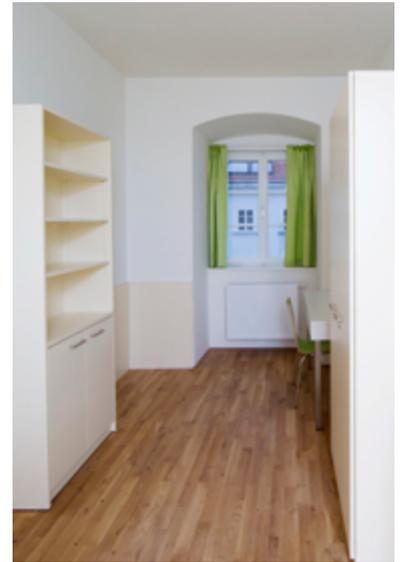




DAS STUDIERENDENWOHNHEIM

im ehemaligen Ursulinenkloster in Wien

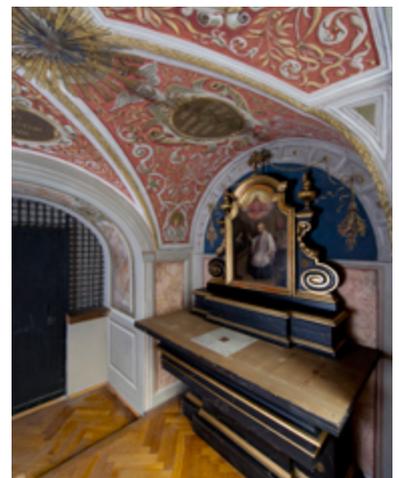


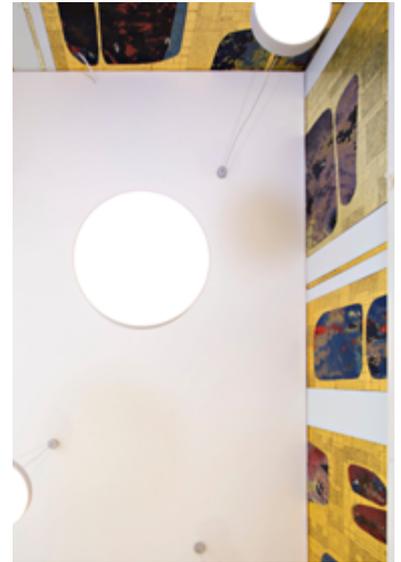
Vor einem halben Jahrhundert haben die Schwestern des Konvents der Ursulinen den klösterlichen Komplex an der Johannesgasse im ersten Wiener Gemeindebezirk aufgegeben. Ihr Geist – der Erziehung und der Lehre verpflichtet – ist freilich geblieben. Die Gebäude wurden von der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien und von einem Studierendenwohnheim zur weiteren Nutzung übernommen. Für die Eigentümerin Bundesimmobiliengesellschaft galt es nach fünfzig Jahren die Ansprüche der denkmalgerechten Konservierung der hervorragenden barocken Substanz mit einer wirtschaftlich vertretbaren Perspektive für die Eigentümerin zu versöhnen. Nach der Prüfung vieler Varianten ist es bei der bewährten Nutzung geblieben. Die in gemeinsamer Anstrengung vom neuen Nutzer, der ÖJAB – Österreichischen Jungarbeiterbewegung, der Bundesimmobiliengesellschaft und dem Bundesdenkmalamt auf den Weg gebrachte Instandsetzung des Studierendenwohnheims ist das Fundament der langfristigen Absicherung eines herausragenden kulturgeschichtlichen Denkmals in der innersten Stadt. ✱

Das Gebäude und seine Instandsetzung

Die mehrhöfige, zwischen der Johannesgasse und der Annagasse gelegene Klosteranlage mit ihrer mächtigen Klosterkirche wurde ab 1666 bis 1745 nach dem Abbruch von acht innerstädtischen Bürgerhäusern über den älteren Fundamenten neu errichtet. Wie alt diese wirklich sind, erwies die bauhistorische Untersuchung eines aus Bruchsteinmauerwerk errichteten Hausbrunnens in einem Keller unterhalb des Klausurgebäudes, der in das mittlere 13. Jahrhundert datiert werden kann. Nachdem sich die Ursulinen 1660 in Wien niedergelassen hatten, wurde zunächst das Schulgebäude und ab 1673 die Kirche in Angriff genommen. In einem letzten Bauabschnitt adaptierte man 1734–1745 das Klausurgebäude der geistlichen Schwestern an der Johannesgasse nach Plänen von Anton Erhard Martinelli (1684–1747).

Der Klausurtrakt mit seiner glatten Straßenfassade, die allein durch zwei Putzbänder, die schlichten, geputzten Fensterfaschen und die geschmiedeten, barocken Fensterkörbe im Erdgeschoss gegliedert ist, wird durch das Eingangsportal mit einem markanten Supraporten-Aufsatz mit einem Flachrelief der Heiligen Augustinus und Ursula betreten. Um einen quadratischen Hof gruppieren sich auf drei Geschossen die ehemaligen, hofseitig belichteten Zellen der Schwestern. Lange Gänge erschließen die einzelnen Zellen. Im Erdgeschoss waren das tonnengewölbte Refektorium mit seinen großformatigen Leinwandbildern aus dem Jahr 1743 und die bis heute im Bestand erhaltene Klosterapotheke untergebracht. Die an der Johannesgasse gelegene Hauskapelle mit ihrer malerischen Wandausstattung der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde im frühen 19. Jahrhundert vom Heiligen Clemens Maria Hofbauer als Beichtkapelle genutzt. ➔





Detail der Neugestaltung der Decke des Foyers

Bereits 1963 bis 1968 als Studierendenwohnheim adaptiert, wurden zu jener Zeit in zwei Ecken des Gebäudes neue Erschließungstreppen und Sanitärbereiche errichtet, das Dachgeschoss ausgebaut und ein Teil des Innenhofes in der Erdgeschosszone für die Mensa genützt. Im Erdgeschoss wurde eine Aula mit einem Wandmosaik von Günther Kraus eingerichtet. Im Zuge der nunmehr abgeschlossenen Sanierungsarbeiten im Gebäude wurde das Nutzungskonzept als Studierendenwohnheim von der ÖJAB – Österreichischen Jungarbeiterbewegung gemeinsam mit dem planenden Büro B18 Architekten ZT GmbH sanft auf den Stand der aktuellen Anforderungen an ein Wohnheim gebracht. Anfang Oktober 2014 nahm das neue ÖJAB-Haus Johannesgasse, Studentinnen- und Studentenwohnheim, schließlich seinen Betrieb auf (Internet: www.oejab.at/johannes). Die Erschließung des Gebäudes im Bereich der Treppenanlagen der 1960er Jahre wurde neu hergestellt, der Dachgeschossausbau in Stand gesetzt.

Im Innenhof des Klausurtrakts sanierte man den Brunnen mit der Figur des Heiligen Nepomuk und gestaltete die Außenbereiche als Aufenthaltsbereich für die Studierenden. Neu eingerichtet hat man die Gemeinschaftsräume im Bereich der ehemaligen Mensa und den Foyerbereich. Im Keller konnten Freizeiträume und Musikübungsräume untergebracht werden. Jedes Zimmer bekam seinen eigenen Sanitärbereich, wobei die notwendigen Installationen unter größtmöglicher Schonung der denkmalgeschützten Substanz des Gebäudes verlegt wurden. Die Belichtung der Gangbereiche und der Gemeinschaftsräume folgt nunmehr einem gestalterischen Gesamtkonzept. Eine besondere Herausforderung bei den Sanierungsbemühungen stellte das barocke Theatrum Sacrum in den Gangbereichen des Klausurtrakts dar. ❄



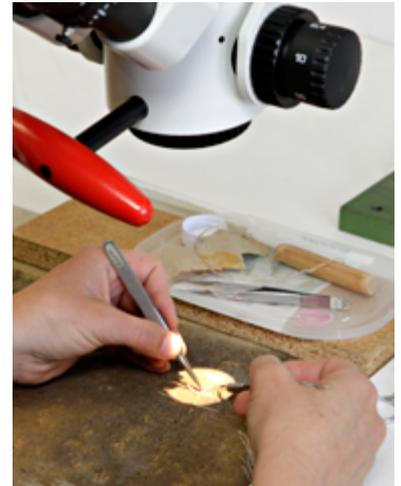
Heiligenfigur in einer speziell angefertigten Transportkiste

Das Theatrum Sacrum

Als seltenes Beispiel eines geistlichen Theaters mit plastischen Heiligenfiguren, das der religiösen Anleitung der Schwestern diente, ist das Theatrum Sacrum im Konventsgebäude der Ursulinen ein hervorragendes kulturgeschichtliches Denkmal spätbarocker Religiosität. In einer Vielzahl von Wandnischen an den Längsseiten der Erschließungsgänge im ersten bis dritten Obergeschoss des Klausurtrakts wurden Heiligenszenen nachgestellt. Die ornamentale Wandmalerei der Nischen ist einer ersten Ausstattungsphase zuzurechnen, deren figürliche Ausstattung verloren ging. Die heute noch erhaltene Ausstattungsphase aus der Mitte des 18. Jahrhunderts verdeckte die Wandmalereien mit illusionistischen Leinwandbildern, die Landschaften, Architekturkulissen oder Stadtansichten zeigen. Gemeinsam mit Dekorationselementen aus Holz oder Pappe bilden die mit Glasflügeln als Vitrinen verschlossenen Skulpturenschreine kleine Raumbühnen, auf denen sich die Szenen der Heiligenlegenden vor den Augen der Betrachterinnen entfalteten. Die fast lebensgroßen Holzfiguren sind farbig gefasst und vielfach versilbert oder vergoldet. Ihre teilweise expressiven Körperhaltungen unterstreichen den theatralischen Gesamteindruck dieses geistlichen Schauspiels ❖

Seine Restaurierung

Das Beheizen der Gänge führte in den Wintermonaten in Verbindung mit der stark absinkenden Luftfeuchtigkeit in den Vitrinen zur Austrocknung der Holzfiguren und der Leinwandbilder. Bereits in den 1990er Jahren präsentierte sich ein ausgedehntes Schadensbild, das Notwendigkeitsmaßnahmen zur Erhaltung der qualitativollen Ausstattung erforderlich machte. Die Generalsanierung des Studierendenwohnheims war schließlich der Anlass, über eine nachhaltige Verbesserung des Raumklimas in den Gängen und Vitrinen nachzudenken und eine schrittweise Restaurierung der Ausstattung anzugehen. Gemeinsam mit der Eigentümerin Bundesimmobiliengesellschaft entwickelte das Bundesdenkmalamt ein Klimakonzept, das mit einer niedrig temperierten Beheizung und einer kontrollierten Befeuchtung der Gangbereiche ein ausgeglichenes Klima in den Vitrinennischen sicherstellen soll. In der Abteilung für Konservierung und Restaurierung des Bundesdenkmalamtes wurde ein Konzept zur Auslagerung der malerischen und skulpturalen Ausstattung der Vitrinen während der laufenden Bauarbeiten entwickelt. Man führte die Vitrinenflügel auf ihre historische, grüne Farbgebung zurück und sicherte alle hinter den Leinwandbildern aufgedeckten Wandmalereien der älteren Ausstattungsphase. ❖



Restauratorische Arbeit mit Hilfe eines Mikroskops und ultraviolettem Licht



Heiliger Franziskus von Borgia vor und nach Restaurierung

Die Restaurierung der künstlerischen Ausstattung der Figurennischen wurde mit einem von der Abteilung für Konservierung und Restaurierung des Bundesdenkmalamtes finanzierten Projekt angestoßen. Für diese Musterarbeit wurde die Figurennische des Heiligen Franziskus von Borgia ausgewählt. Restauriert wurden die Holzfigur des Heiligen Franziskus sowie das im Hintergrund der Nische angebrachte Leinwandgemälde und die auf Karton fixierten Leinwandgemälde der Nischenlaibung. Die Holzfigur wies zwei größere, offene Holzrisse, weitere kleinere Schwundrisse und abgebrochene Teile auf. Die Fassung litt unter Haftungsverlusten, starker Verschmutzung und einer Korrosion der Versilberung der Wolken. In den Amtswerkstätten wurden abgebrochene Teile verleimt sowie die Fassung mit einem Konsolidierungsmedium gefestigt. Nach der Oberflächenreinigung und der Kittung von Fehlstellen wurden diese zurückhaltend retuschiert. Die Verwerfungen des rückwärtigen Leinwandgemäldes wurden reduziert, die Leinwand wurde stabilisiert. Fehlstellen wurden gekittet und retuschiert. Das beeindruckende Ergebnis der Musterrestaurierung wies den Weg und war für die Bundesimmobiliengesellschaft der erfreuliche Anlass, die Restaurierung von drei weiteren Figurennischen zu beauftragen. ❁

Jahrgang 2014:

wiederhergestellt 33 — **Der Schöne Brunnen in Schloß Schönbrunn**

wiederhergestellt 34 — **Der Klostergarten im Servitenkloster in Maria Luggau**

wiederhergestellt 35 — **Langenegg/Bregenzerwald. Revitalisierung des ehemaligen Gasthofes Adler**

wiederhergestellt 36 — **Die Zisternenanlage auf der Burg Deutschlandsberg**

wiederhergestellt 37 — **Das Sternbräu in Salzburg. Die Ergrabung der Stadtmauer**

wiederhergestellt 38 — **Phönix aus der Asche. Ehemalige Eskompte Bank wird Park Hyatt Vienna**

wiederhergestellt 39 — **Ein gemaltes Glaubensbekenntnis aus Reuthe im Bregenzerwald**

wiederhergestellt 40 — **Das Studierendenwohnheim im ehemaligen Ursulinenkloster in Wien**

wiederhergestellt 41 — **Alpe Dias in Kappl. Die Restaurierung des Almgebäudes**

wiederhergestellt 42 — **Die Linzer Tabakfabrik. Fabrikationsgebäude II/ehemalige Rauchtabakfabrik**

wiederhergestellt 43 — **Barocke Gasthaus tradition in Graz. Das Gasthaus ›Zum Weißen Kreuz‹**

wiederhergestellt 44 — **Meister von Laufen/1464. Die Restaurierung des Fragments einer Kreuzigung**

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:
Bundesdenkmalamt
Landeskonservatorat für Wien
Abteilung für Konservierung
und Restaurierung
Hofburg/ Säulenstiege
1010 Wien
www.bda.at

Text: Michael Rainer
Fotos: Irene Dworak,
Bettina Neubauer-Pregl
Grafik: Labsal Grafik Design
© Bundesdenkmalamt, 2014